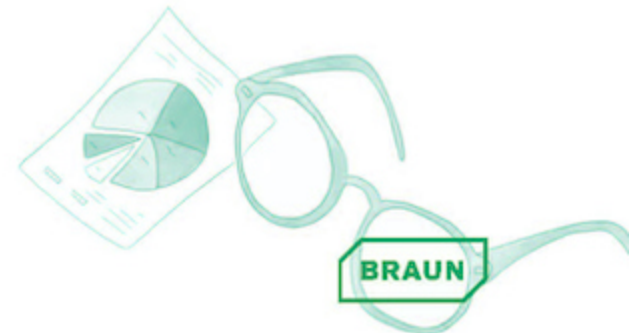
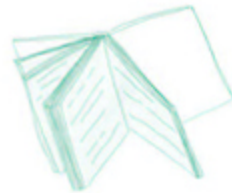


Martin Haller
Ulrich Aspetsberger
Günter Katherl

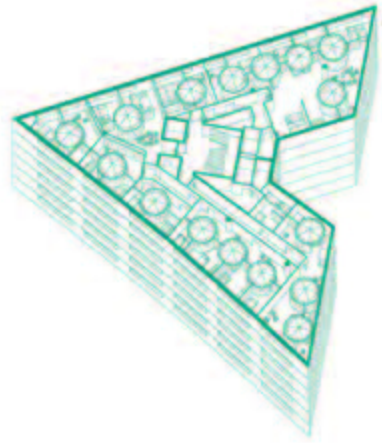
Arbeiten in aneigenbaren Lebenswelten

Fallbeispiele Caramel Architekten

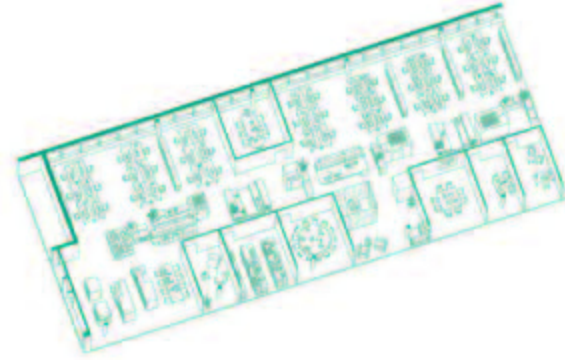


BRAUN

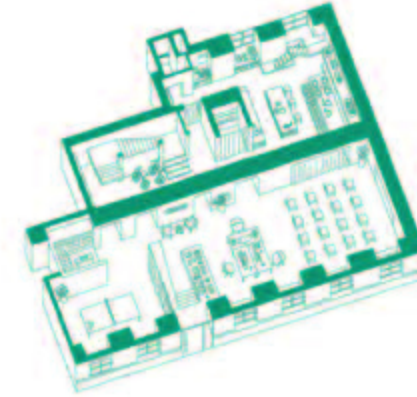
Inhaltsangabe



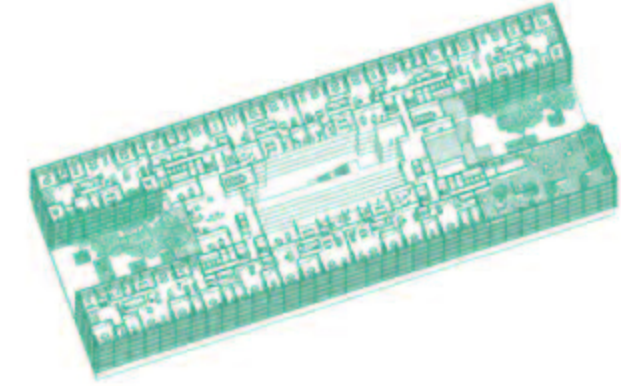
1 Gibt es ein allgemeines Bedürfnis nach einer individuell aneignbaren Lebenswelt? 10
 Fallbeispiel „Home Made“, Caramel Architekten, 13



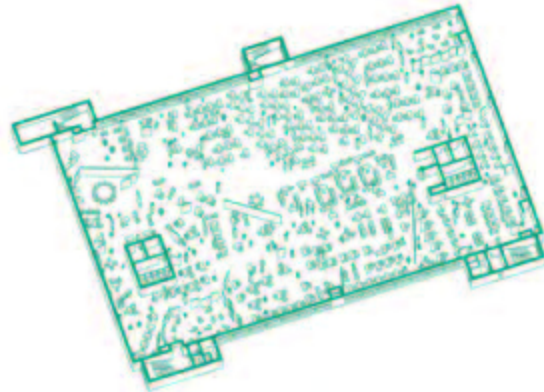
3 Wie äußert sich das Bedürfnis nach einer individuell aneignbaren Lebenswelt in konkreten räumlichen Wünschen der BüronutzerInnen? 36
 Fallbeispiel „Create the new Laces“, Caramel Architekten, 39



5 Wie wird aus dem Lebensbereich Arbeit eine individuell aneignbare Lebenswelt? 88
 Fallbeispiel „Büro Caramel“, Caramel Architekten, 93



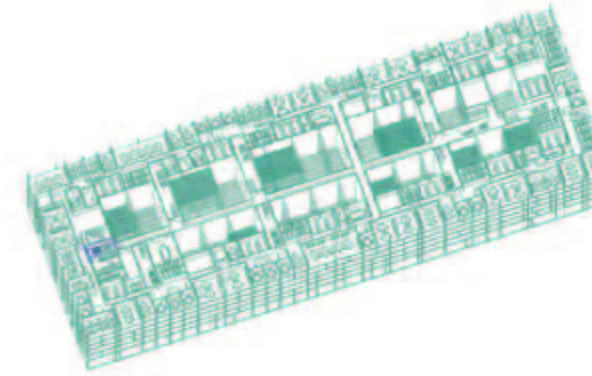
7 Wie verändert eine individuell aneignbare Lebenswelt das äußere Erscheinungsbild eines Bürogebäudes und dadurch den öffentlichen Raum? 120
 Fallbeispiel „gizcampus“, Caramel Architekten, 125



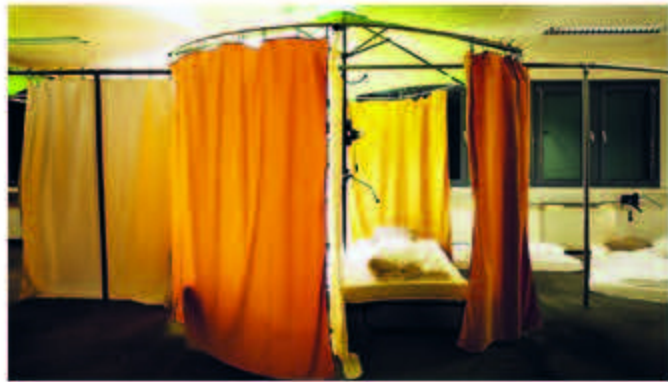
2 Gibt es das Bedürfnis nach einer individuell aneignbaren Lebenswelt auch im Arbeitsumfeld Büro? 24
 Exkurs „Individuell anpassbares Großraumbüro der 1960er-Jahre“, 29



4 Wie werden geänderte Bedürfnisse der BüronutzerInnen in einer individuell aneignbaren Lebenswelt räumlich umgesetzt? 76
 Exkurs „Brainstorming“ versus „Fokussierte Einzelarbeit“, 78
 Exkurs „Digitale Nomaden, Arbeiten ohne Büro“, 84



6 Welche baulichen Strukturen lassen eine individuelle Aneignung zu? 100
 Fallbeispiel „WOS West“, Caramel Architekten, 102
 Fallbeispiel „Science Park Bauteil 5“, Caramel Architekten, 112



Direkt im Anschluss an die Vorstellung des Mock-ups nahmen die Kinder, Frauen und Männer die Raumstruktur zum Probewohnen in Besitz und begannen, mit den bereitgestellten Nähmaschinen erste Stoffbahnen zu Vorhängen umzunähen. Offensichtlich war das Bedürfnis nach Privatsphäre und persönlich gestaltbarer Umgebung also groß genug. In gemeinschaftlicher Arbeit wurde dann ein Großraum nach dem anderen von einem offenen Matratzenlager zu Wohnungen mit individuell an die jeweilige Bewohnerkonstellation angepassten Raumstrukturen aufgebaut (Kleinfamilie, Großfamilie, Wohngemeinschaft).

Durch die gemeinsame Arbeit entstand ein Gemeinschaftsgefühl, das dazu führte, dass die BewohnerInnen mit ähnlichen Baukonzepten, ebenfalls in Eigenregie, auch noch diverse



Gemeinschaftseinrichtungen wie z. B. eine Mensa und einen Kinderspielplatz errichteten. Neben einem neu eingerichteten Mini-Friseursalon wurde auch die Nähwerkstatt weiterhin als Arbeitsplatz genutzt und im obersten Geschoss wurden Bildungsräume für Schulungszwecke möbliert. So verbanden sich die Lebensbereiche Wohnen, Arbeit, Bildung und Freizeit für die BewohnerInnen zu einer neu geschaffenen Lebenswelt.



Home Made, Caramel Architekten, Gemeinschaftsküche (2016), Foto: Caramel Architekten

Zitat von Amin, einem Bewohner:

„Der Schirm – der ist gut! Gut für Familien, die ihre Ruhe brauchen. Manche waren sauer, weil die Fenster keine Vorhänge hatten. Die Schirme waren da eine Verbesserung. Man stellt sie in zwanzig Minuten auf, und schon sind die Leute glücklich, die Kinder noch mehr. Es ist ganz einfach.“

Zitat von Elmira, einer Bewohnerin:

„Unsere Arbeit hat die Zeit schneller vergehen lassen, so konnten wir uns selbst helfen.“



Wie äußert sich das Bedürfnis nach einer individuell aneigenbaren Lebenswelt in konkreten räumlichen Wünschen der BüronutzerInnen?

Bei dem nachfolgend beschriebenen Fallbeispiel „Create the new Laces“ (Umbau des bestehenden Bürogebäudes „Laces“ für 2.300 NutzerInnen/Bestandsgebäude mit nur drei unterschiedlichen Nutzungsarten im Bürobereich: Raumbox Einzelbüro, Raumbox Besprechung und offene Zonen für Arbeitstische) konnte gut beobachtet werden, dass **die NutzerInnen tatsächlich ein Bedürfnis nach einer individuellen Gestaltung ihres Arbeitsumfelds haben** und wie sich das in konkreten räumlichen Maßnahmen äußert: In dem bestehenden Bürogebäude wurden von den NutzerInnen in den wenigen freien Flächen zwischen den Arbeitstischen offensichtlich fehlende Raum- und Möbelemente wie z. B. große Gemeinschaftstische, individuelle Lounge-Möbel, Rückzugsnischen oder Präsentationsflächen in Eigenregie errichtet. Bei den ersten Gesprächen mit den NutzerInnen stellte sich heraus, dass aus ihrer Sicht noch viel mehr Bedarf an solchen Elementen bestünde, dies aber räumlich nicht möglich ist, da zu viele teils leer stehende Arbeitstische die Bürofläche belegen.

13

Errichtung eines 1:1 Mock-ups für eine ganze Abteilung. Besichtigung und Freigabe des Designs durch die Bauherrnschaft.
Caramel – Projektleitung

14

Besichtigung Mock-up durch alle Planning Agents und AbteilungsleiterInnen. Sammlung der Fragen zur Ausführung durch Caramel.
Planning Agents – AbteilungsleiterInnen – Moocon – Change Management – Refine – Caramel – Projektleitung

15

Finaler Planungsworkshop auf Basis des versendeten Planungsansatzes in den Räumlichkeiten des Mock-ups. Das Ergebnis sind Planänderungswünsche, die in den jeweiligen Abteilungsplänen eingetragen wurden und eine Sammlung der Anregungen durch Caramel.
Planning Agents – AbteilungsleiterInnen – Change Management – Caramel – Projektleitung

16

Überarbeitung der Planung zum Planstand Entwurf. Die neue Planung von Caramel berücksichtigt die Erkenntnisse aus den Anfragen zum Mock-up und aus dem finalen Planungsworkshop.
Caramel

17

Versendung des Planstands Entwurf an alle Planning Agents zur Vorbereitung der Planungsfreigabe.
Caramel

18

Individuelle Besprechungen zur Planungsfreigabe in den Räumlichkeiten des Mock-ups. Die Planning Agents haben die Möglichkeit, finale Adaptierungswünsche in die Pläne einzutragen, die dann von ihnen vor Ort schriftlich freigegeben werden. Zur Dokumentation versendet Caramel die unterzeichneten Pläne und eine Protokollierung der Anmerkungen der Planning Agents an die Planning Agents und alle anderen Projektbeteiligten.
Planning Agents – Caramel – Projektleitung

19

Orientation Day
Vor dem jeweiligen Einzug von mehreren Abteilungen in die neuen Räumlichkeiten werden im großen zentralen Atrium an mehreren Stationen Fragen zur neuen Arbeits-Lebenswelt beantwortet.
Planning Agents – AbteilungsleiterInnen – Alle NutzerInnen – Change Management – Caramel – Projektleitung und Fachplanungsabteilungen

20

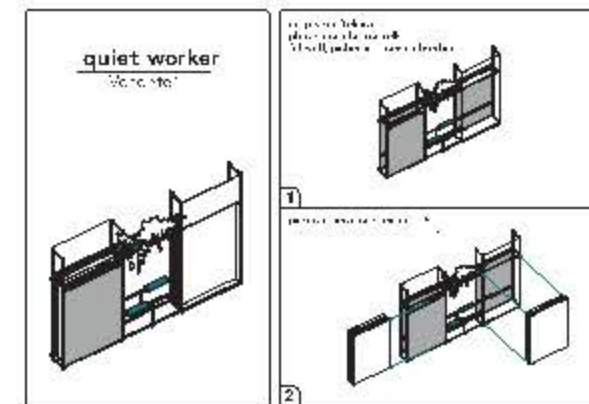
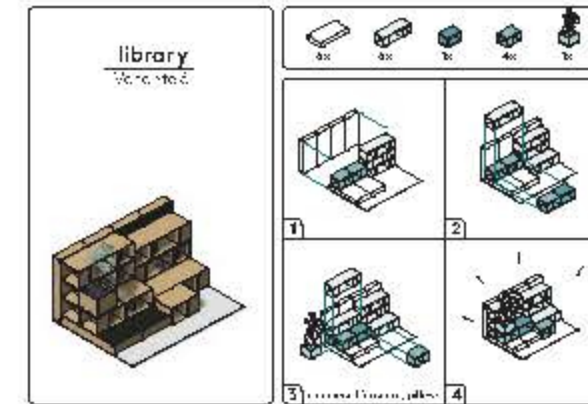
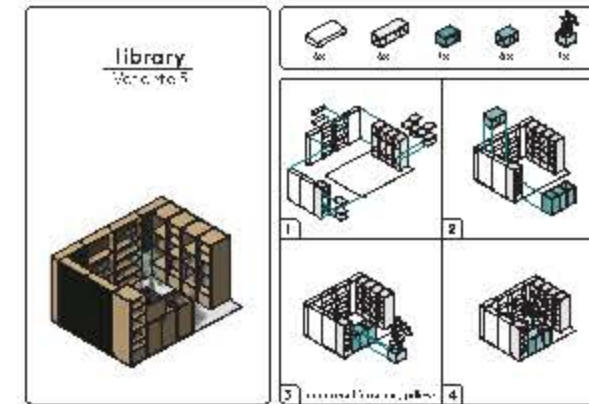
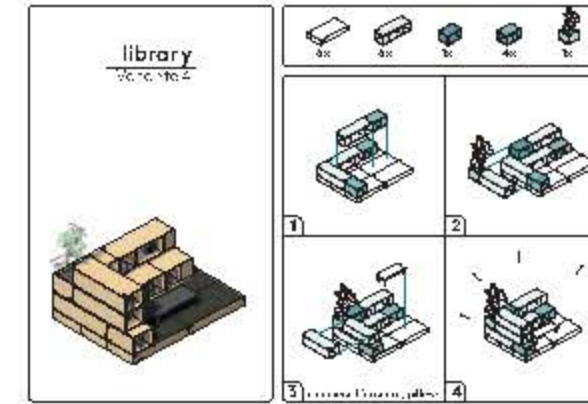
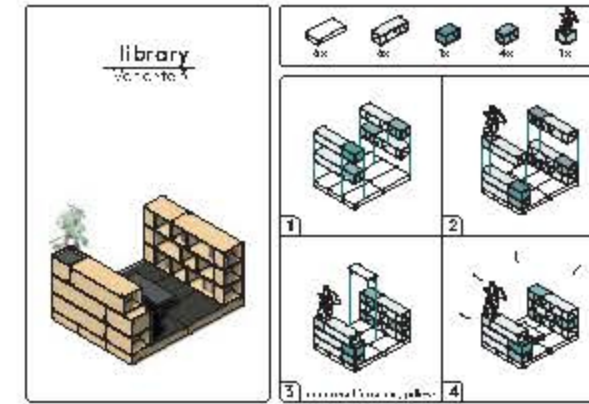
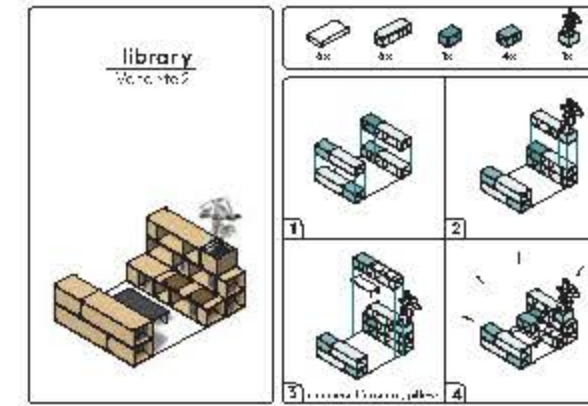
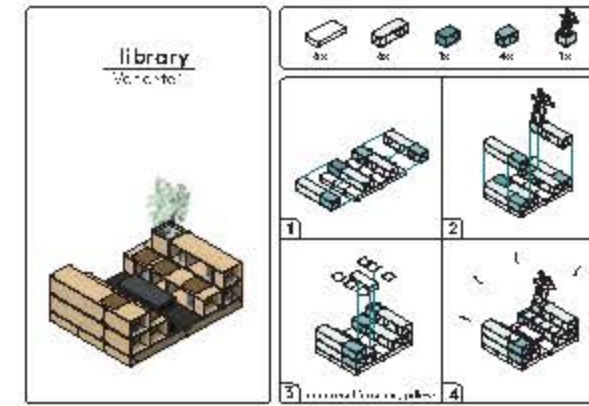
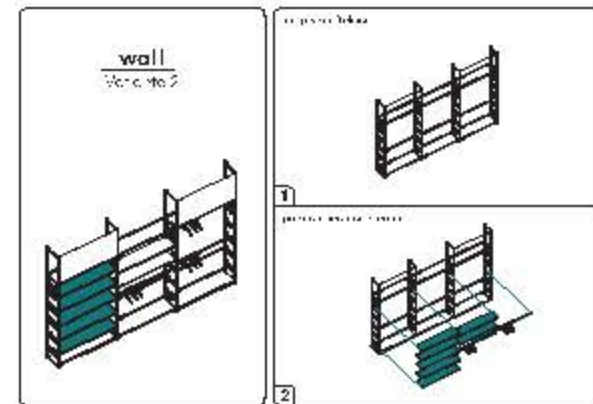
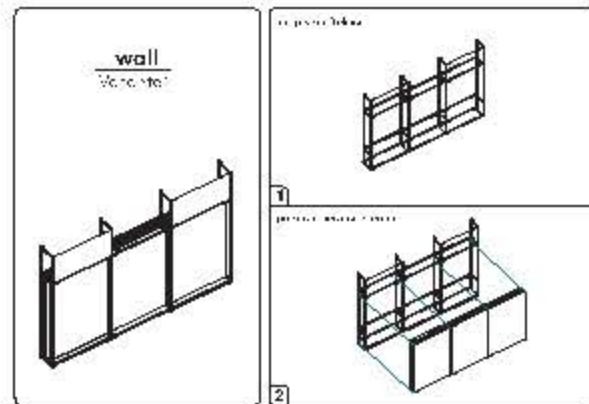
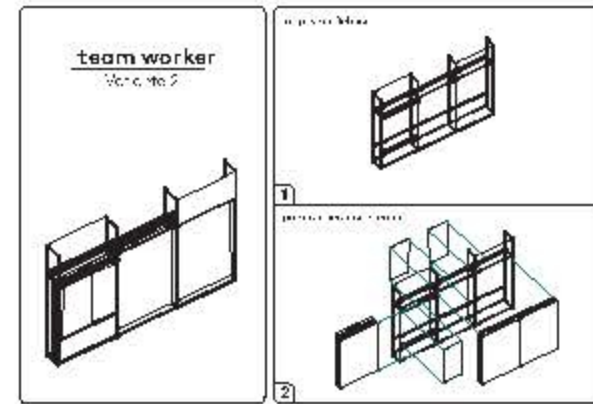
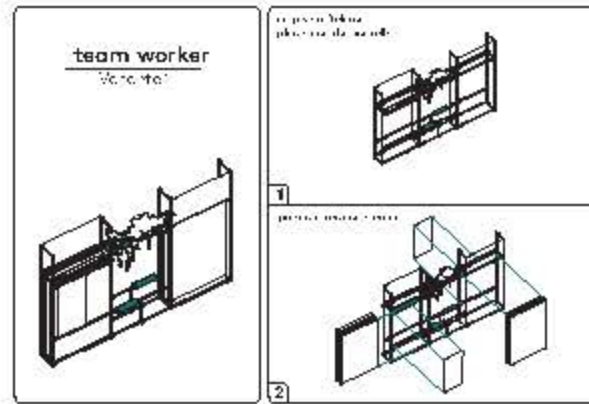
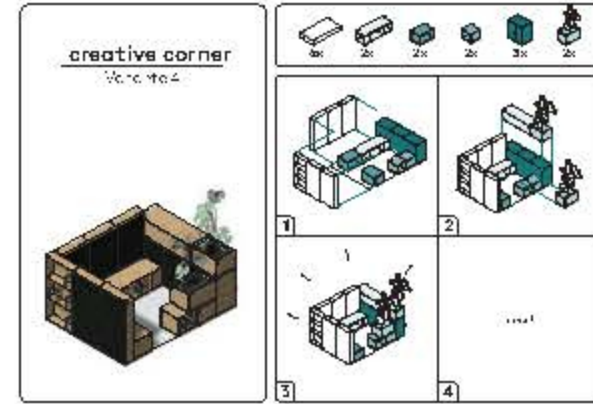
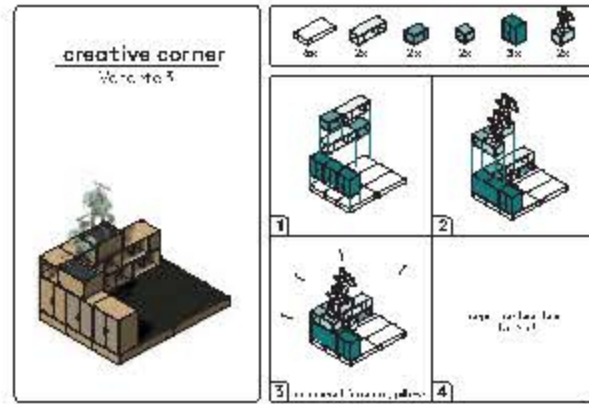
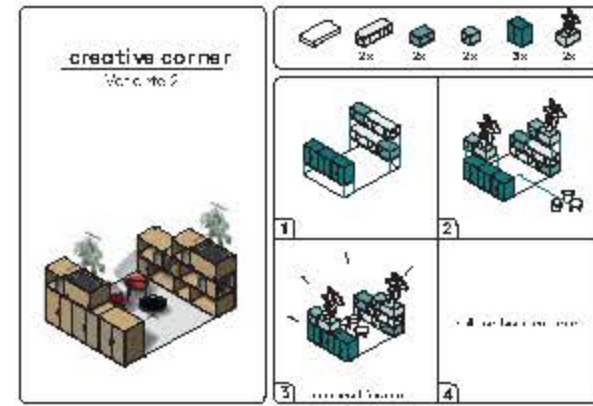
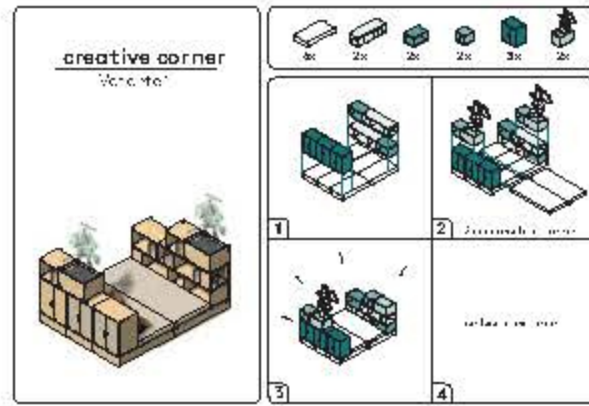
Evaluation nach dem Einzug der jeweiligen Abteilung. Sammlung von Wünschen/ Beschwerden und Abbildung des übergeordneten Stimmungsbildes.
Dokumentation auf einer offenen Question/Answer-Plattform
Planning Agents – NutzerInnen – Change Management

21

Laufende Beantwortung der Anfragen auf der Q/A-Plattform.
Change Management – Caramel – Projektleitung und Fachplanungsabteilungen – Bauleitung

22

Wöchentliche Rundgänge vor Ort mit Erläuterung der Anfragen von der Q/A-Plattform. Die bauliche Ausführung der umsetzbaren Anfragen aus der Q/A-Plattform wird vor Ort gemeinsam besprochen.
Planning Agents – Bauleitung – Caramel



Create the new Laces, Caramel Architekten, Playbooks für verschiedene Aufbau- und Nutzungsversionen der Möbelserie (2018), Quelle: Caramel Architekten



project room



library self-made furniture



library room



locker area



mid-term storage curtains



storage room



library var 1 arena



library var 2 half arena



library var 3 open library



pegboard



printer service



secret balcony closed



library var 5 library and presentation



library var 6 mountain



library var 7 storage capsule



working forest quiet var 1



working forest learn var 1



working forest wall var 2



kitchen hub jungle



kitchen hub community table



kitchen hub stage



lounge hub



material lab



colour lab

Create the new Places, Caramel Architekten, Fotos bl ansigenbare Arbeits- und Lebenswelten (2019), Fotos: Jonathan Danko Kielkowski

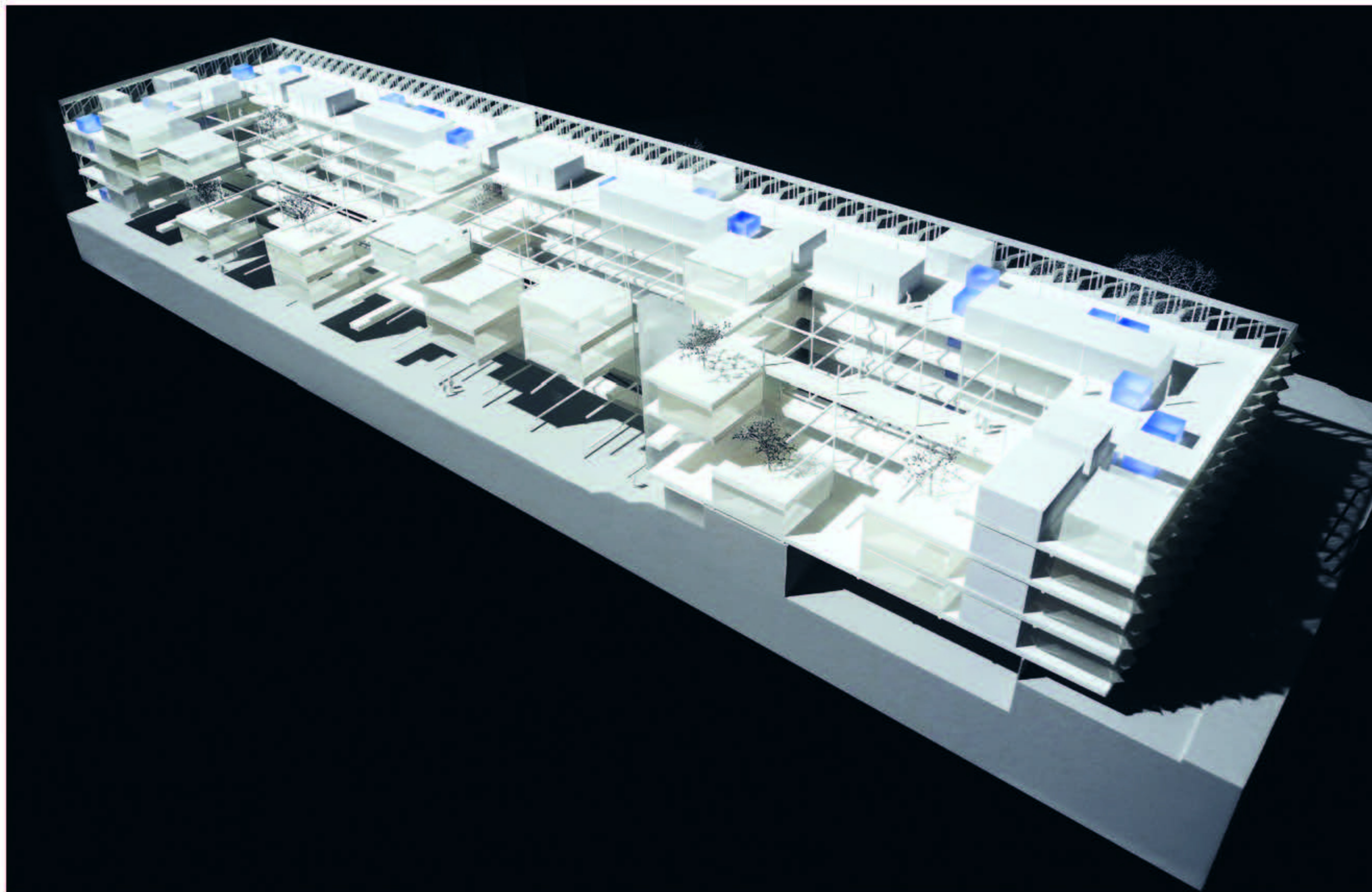
Raumprogramm		
Raum	Elemente Büro Wien	Elemente Büro Wien
	(Elemente o. MA)	(Elemente o. MA)
	SEEs pro 1000 MitarbeiterInnen	SEEs pro 27 MitarbeiterInnen
Arbeitsfläche	37	1
Arbeitsfläche	37	1
Erholungsfläche	37	1
Besprechungsfläche	37	1
Lehrungsfläche	37	1
Multi-Use-Office	37	1
Focus box 1	37	1
Focus box 2	37	1
Blue box	37	1
Arbeitsbox	37	1
Community hub	37	1
Meeting hub	37	1
Relaxation hub	37	1
Client hub	37	1
Relaxation and party hub	37	1
Elemente Büro Wien pro 1000 MitarbeiterInnen	555	
Arbeits- und Erholungsfläche pro 1000 MitarbeiterInnen	75	

Caramel Büro Wien, Caramel Architekten, Raumprogramm (2017), Quelle: Caramel Architekten

Caramel Büro Wien:
15 unterschiedliche Raumelemente
(Räume, Raumzonen, Möbelemente) >
mind. 25 unterschiedliche Nutzungen >
555 unterschiedliche
Raum- und Möbelemente
pro 1000 MitarbeiterInnen
(hochgerechnet von 27 MA auf 1000 MA)

Caramel Büro Wien, Caramel Architekten, Eingang / Ischlennis- und Besprechungsisch / Focus Box 1 (2017), Foto: Caramel Architekten





Raumprogramm	
Raum	WOS Wes. (Share ratio 0,6) Stück pro 1000 MitarbeiterInnen
Externals room	20
Quiet area	205
Individual room	64
Focus box	70
Library box	26
Creativity area	85
Project room m	4
Project room s	57
Phone box	78
Meeting room s	17
Meeting room m	24
Team area	127
Cha. box	23
Home base	40
Communication hub	48
Recreation room	15
Game room	38
Meeting room L	26
Conference centre	1
Bistro	1
Parents child room	1
Sports arena	1
Office farming	1
Elemente Gesamt, pro 1000 MitarbeiterInnen	952
Anzahl unterschiedlicher Elemente	23

↑ WOS Wes., Caramel Architekten, Raumprogramm (2016),
Quelle: Caramel Architekten

← WOS Wes., Caramel Architekten, Schnittmodell „Ötens Geräusstruktur“ (2016),
Foto: Caramel Architekten

WOS West:
23 unterschiedliche Raumelemente
(Räume, Raumzonen, Möbelemente) >
mind. 33 unterschiedliche Nutzungen >
952 Raum- und Möbelemente
pro 1000 MitarbeiterInnen

Sie können nicht von ihrem von Henri Lefebvre beschriebenen „Recht auf Stadt“¹⁶ Gebrauch machen, vom „gemeinschaftlichen Anrecht auf die im Urbanisierungsprozess angelegten urbanen Qualitäten“.¹⁶ Diese lagen für Lefebvre in „der Begegnung, im Austausch, im Fest und in einem kollektiv gestalteten und genutzten städtischen Raum“.¹⁶ Bei aktuellen Wohn- und Schulbauten wird die Fassade der Gebäude längst als individuell aneignbare Zone für die BewohnerInnen oder SchülerInnen interpretiert (aneignbar von einzelnen Individuen oder eigens zusammengestellten Gruppen). Öffentliche Bereiche, vorgelagerte Balkone oder Terrassen und die Ausbildung der Fassadenteile selbst laden zur Benutzung ein und transportieren so das innere Leben sichtbar nach außen. Obwohl noch vom nichtöffentlichen Gebäudeinneren begehbar, wird dieser Bereich zum öffentlichen Raum. Karin Wehmeyer postuliert dazu in ihrem Buch „Aneignung von Sozial-Raum in Kleinstädten“:

„Öffentlicher Raum gehört mit seinen Funktionen zu den Kernelementen öffentlichen Lebens. Er bietet den Menschen die Möglichkeit sich zu präsentieren und darzustellen, miteinander zu kommunizieren und zu interagieren“.¹⁷

Durch die ausgeübten Aktivitäten der beteiligten Personen in diesem öffentlichen Raum wird die Nutzung und der Charakter dieses Raumes erst definiert. Für die Menschen auf den öffentlichen Flächen vor den Gebäuden wird durch die nach außen getragene Wohn- oder Schulnutzung dieser Bereich sichtbarer Bestandteil des öffentlichen Raumes, dessen Charakter durch die Möglichkeit der Kommunikation mit Leben erfüllt wird. Dieser Raumcharakter färbt dann wiederum positiv auf die handelnden Personen ab. Wie Gabriela Muri in ihrem Buch „Die Stadt in der Stadt“ anmerkt:

„Räume sind Gesellschaftsräume. Räume existieren nicht einfach, sie werden in der Regel im repetitiven Handeln geschaffen und steuern gleichzeitig als teilweise institutionell integrierte räumliche Strukturen das Handeln“.¹⁸

Es stellt sich die Frage, warum aktuell meist nur bei Wohnbauten oder Schulbauten die Fassade zum individuell aneignbaren öffentlichen Raum wird, nicht aber bei Bürobauten.

Bei Wohnbauten gibt es einen hohen Grad an persönlichem Bezug zu den nutzbaren Fassadenzonen, da die dazugehörige Wohnung normalerweise lange von den gleichen Personen bewohnt wird und sie sich diese nach ihren persönlichen Bedürfnissen eingerichtet haben. In abgeschwächter Form gilt dies auch für Schulbauten, bei denen die jeweiligen Lernzonen oder Klassen auch über längere Zeiträume von den gleichen SchülerInnen benutzt werden und sie diese dann auch nach ihren persönlichen Bedürfnissen ausgestalten.

Eine lang anhaltende Nutzungsdauer bildet somit offenbar gemeinsam mit dem Bedürfnis nach individueller Aneignung des Umfeldes die Voraussetzung für eine tatsächlich stattfindende Aneignung der Fassadenzone. Findet dies also bei Bürobauten nicht statt, weil diese beiden Voraussetzungen nicht gegeben sind? Das würde den BüronutzerInnen das in den vorhergehenden Kapiteln nachgewiesene Bedürfnis nach einer individuell aneignbaren Lebenswelt absprechen. Eine nur kurze Nutzungsdauer der Bürobauten durch die MitarbeiterInnen, also eine kurze Dauer des Arbeitsverhältnisses, ist normalerweise auch nicht die gewünschte Firmenpolitik. An fehlenden Tätigkeiten oder Inhalten für die Bespielung der Fassadenzone kann es nicht